

DIALOG 54

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN DER LINDENHOF SCHULE
30. JAHRGANG | AUSGABE FRÜHLING 2023
www.lindenhof-ehemalige.ch

FRÜHLING 2023

EDITORIAL

2 Aus der Redaktionskommission

VEREINIGUNG

3 Erfahrungen von Gruppenleiterinnen
4 Protokoll der 80. Hauptversammlung
7 Mitteilungen der Gruppenleiterinnen
8 Jahresrechnung 2022 und Budget 2023
10 Einladung zur 81. HV und zum Lindenhoftag
11 Bilanz 2022
12 Geburtstage Ehemalige
13 Todesfälle Ehemalige

PORTRÄT

14 Annemarie Dietrich-Käsermann

LEBENSBLÄTTER

19 Elisabeth Seiler-Brudermann – «Gyseli»

BUCHBESPRECHUNG

20 Mariana Leky – «Kummer aller Art»

PERSÖNLICH

22 «Abserviert» als Pflegefachfrau und Mami
26 «Kari fragen» – vom Versuch «woke» zu werden

AKTUELLES LINDENHOFGRUPPE

28 Aniththa Vincen Raj, Pflegefachfrau HF

IMPRESSUM

30 Adressen der Gruppenleiterinnen
30 Autorenverzeichnis



**LINDENHOF
SCHULE**

VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN

Aus der Redaktionskommission

«Pas de soucis ...»

Katastrophenalarm in Spitälern, Ausbildungsoffensive, Berufsausstieg in der Pflege ... die Hälfte des Editorials hatte ich bereits geschrieben – da schaute ich ungläubig auf den Text und fragte mich, ob uns Freude und Zuversicht endgültig abhanden kommen? (Gründe dafür gibt es viele.)

Also nochmals von vorne, und zwar mit einer kleinen, persönlichen Geschichte. Das Jahresende 2022 in unserem alten Familienferienhaus begann dramatisch: beim Einschalten des Lichts gab es einen Knall im Sicherungskasten – wir sassen mit einem gehörigen Schrecken im Stockdunklen. Dazu die Gewissheit, dass es kaum gelingen werde, in diesem abgelegenen Ort einen Handwerker aufzutreiben. Da klopfte es an die Tür, ein Nachbar wollte einen Pflanzentopf vorbeibringen. Eigentlich ist er Sanitärinstallateur, Automechaniker, Trödler, Sammler – aber offenbar auch ein Naturtalent für alles Elektrische. «Pas de soucis» sagte er, stieg auf einen Stuhl, dann auf den Kochherd und schaltete trotz unserer Warnung den Hauptschalter ein, was einen weiteren Knall und Funkenregen quer durch die Küche verursachte. Die Enkelkinder schrien, der Nachbar fluchte «quel bordel» – und versprach, nach dem Nachtessen mit seinem Werkzeugkasten vorbeizukommen. Um Mitternacht war der Schaden provisorisch behoben, «pas de soucis, vous ne risquez rien» er werde nach unserer Abreise die veralteten Installationen ersetzen – mit einem Bier stiessen wir auf 2023 an.

Ich weiss, viele schlimme Sorgen werden uns auch durch das neue Jahr begleiten – aber dass völlig unerwartet genau im richtigen Moment Hilfe aufgetaucht ist, das war einfach ein Wunder.

Herzlich

Elisabeth Wenger-Tschanz

Ausscheiden von Veronica Burri aus dem Redaktionsteam

Nach über 20 Jahren hat Veronica Buri auf Ende 2022 ihre Mitarbeit im Redaktionsteam des Dialogs beendet. Der «Lindenhof» hat sich zu einer bedeutenden Spitalgruppe und Bildungsstätte entwickelt, die Mitglieder der Vereinigung sind älter und weniger geworden und auch der Dialog und sein Redaktionsteam haben sich in dieser Zeit gewandelt und Veränderungen erfahren. Veronica war in bewegten Zeiten mit an Bord. Wir danken ihr herzlich für ihre Mitarbeit in diesen wichtigen Jahren.

Das Redaktionsteam

Erfahrungen von Gruppenleiterinnen

Lisbeth Hofer-Moser
und Erika Zollinger,
Gruppe Zürich und Winterthur



Besuch bei Emmi Cassani zum 100. Geburtstag vom 5. Dezember 2022

Am 3. Dezember 2022 besuchten wir, Erika Zollinger und Lisbeth Hofer-Moser, Emmi Cassani im Beisein ihrer Nichte Sabine Cassani im Altersheim Oekas Wiesliacher in Zürich Witikon.

Emmi Cassani erwartete uns schön gekleidet am Tisch. Sie freute sich über unseren Besuch und erzählte gerne aus ihrem reichen und langen Leben. Aufgewachsen ist sie als Zweitälteste mit drei Brüdern in Walenstadt. Um das Geld für die Ausbildung (Schulgeld und Tracht) im Lindenhof zu verdienen, arbeitete sie dort bei einem Zahnarzt.

Bergsteigen und wandern gehörten immer zu ihren Hobbys, solange dies möglich war. Im Jahr 1949, mit 27 Jahren, trat sie in den Lindenhof ein. Kurs 102 war ihr heilig (ihre Worte) und sie berichtete, dass der Zusammenhalt in der Klasse einmalig war und sie Freundschaften aus dieser Zeit bis heute pflegt.

Die Ausbildung absolvierte sie im Lindenhof und unter anderem in Münsterlingen. Die Arbeitszeiten waren lang, die Freizeit rar und es gab wenig Gelegenheit für soziale Beziehungen ausserhalb des Spitals. Deshalb waren ihr die Freundinnen der Klasse und die Familie sehr wichtig.

Nach dem Diplom wollte sie die Welt kennenlernen, weshalb sie einige Jahre in Neapel und in Philadelphia, USA, arbeitete. Weitere Stationen waren das Stadtspital Waid und das Triemli in Zürich. In der Pflegerinnenschule des VZK in Usster wirkte sie bis zu ihrer Pensionierung 1986.

Mit Akkordeon-Begleitung von Erika Zollinger sangen wir gemeinsam einige Lieder. Im Wiesliacher fühlt sich Emmi Cassani wohl und sie geniesst die Besuche ihrer Familie.

Wir danken Emmi und Sabine Cassani für das interessante Gespräch und wünschen ihnen ein gutes neues Lebensjahr.



Protokoll der 80. Hauptversammlung

Samstag, 7. Mai 2022, 10.30 Uhr

Traktanden

1. Kurzprotokoll der schriftlichen Hauptversammlung 2021
2. Tätigkeitsbericht 2021 vom Vorstand
3. Mitteilungen
 - aus dem Stiftungsrat
 - aus den Gruppen
 - Jubiläen der Gruppenleiterinnen
4. Jahresrechnung 2021 und Budget 2022
 - Bericht der Revisorinnen
 - Entlastung des Vorstandes
5. Wahlen
 - Wahl von Erika Zollinger als Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand für 2 Jahre
 - Wahl aller Vorstandsmitglieder
 - Wahl der Revisorinnen
6. Gruppenleiterinnentreffen 2022
7. Verschiedenes

Die herzliche Begrüssung der Präsidentin Barbara Aeschlimann zeugt von ihrer Freude darüber, dass sie endlich, nach bereits zwei Jahren im Amt, eine Hauptversammlung physisch durchführen kann.

Besonders begrüsst die Präsidentin Frau Dr. Elisabeth Spichiger vom Stiftungsrat, die ehemalige Präsidentin Marianne Blanc, die Ehrenmitglieder und Daniel Wietlisbach als Tagesfotograf.

80 Teilnehmerinnen treffen sich zur Hauptversammlung, 90 Personen nehmen am Essen teil und auf das Nachmittagsprogramm freuen sich 60 Ehemalige vom Lindenhof.

Einige Kurse können ihre Jubiläen feiern. Herzliche Gratulation.

Die kurze Frage in die Runde, ob jemand nicht einverstanden ist, fotografiert zu werden, wird verneint.

Als Stimmzählerinnen werden gewählt: Katharina Gerber und Monique Walter.

Die Traktandenliste wird einstimmig genehmigt. Das Kurzprotokoll der schriftlichen Hauptversammlung 2021 wird einstimmig angenommen. Der Tätigkeitsbericht 2021 wird von der Präsidentin vorgelesen und einstimmig angenommen.

Mitteilungen aus dem Stiftungsrat

Frau Dr. Elisabeth Spichiger bedankt sich für die Einladung. Sie hat neu Einsitz genommen im Stiftungsrat des Lindenhofs und stellt sich und ihren beruflichen Werdegang kurz vor: 1977 ist ihr Diplomjahr im Lindenhof, nach der Ausbildung zur Pflegeexpertin, und dem Pflegestudium und Doktorat in Amerika lehrte, forschte und habilitierte sie am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel. Parallel arbeitete sie in der Direktion des Inselspitals, resp. der Insel Gruppe.

Aus dem Unterstützungsfonds der Stiftung Lindenhof werden bei Bedarf und nach Abklärungen Beiträge zur Unterstützung von Ehemaligen gesprochen.

Die Stiftung unterstützt auch zwei Professuren ausserhalb vom Lindenhof: Frau Dr. Annika Frasha ist Lindenhofstiftungs-Professorin für Community Health. Sie befasst sich mit der Gesundheitsförderung unter Einbezug der Bevölkerung. Dies ist schweizweit einmalig.

Die zweite Professur wurde auch 2021 besetzt und ging an Frau Dr. Anna Hagedüs. Sie forscht in der ambulanten Psychiatrie und legt den Focus auf das Entwickeln von Grundlagen zusammen mit Praxispartnern, Patienten und Angehörigen.

Die Pflegeexpertinnen APN (Advanced Practice Nurses) schliessen ihr Studium mit einem Master of Science ab und bekleiden neue Rollen in der Pflege, mit erweiterten Kompetenzen. Der SBK, die Swiss Nurse Leaders, der Verein für

Pflegewissenschaft und die Interessengemeinschaft für Advanced Nursing Practice haben die Reglementierung des Titels initiiert und seit März 2021 haben sich 68 Pflegeexpertinnen und -experten APN registriert. Diese sind in verschiedenen Fachbereichen tätig. Die Stiftung Lindenhof unterstützt finanziell die Reglementierungsbemühungen.

Aktuell bleibt abzuwarten, wie sich die Stiftung Lindenhof und die Spitäler der Lindenhofgruppe mit den neuen Präsidien in Stiftungs- und Verwaltungsrat weiter entwickeln werden.

Der Kostendruck auf die Spitäler ist enorm und der Personalmangel spürbar. Trotzdem soll in guter Lindenhoftradition der Patient im Zentrum stehen. Es wird einiges an Hoffnung in die Pflegeinitiative gelegt.

Frage aus dem Publikum an Frau Dr. Spichiger: «Gilt die finanzielle Unterstützung auch für Ehemalige, die im Ausland leben?»

Antwort: «Es braucht immer eine Abklärung durch den Sozialdienst».

Herzlichen Dank an Frau Dr. Spichiger für ihre interessanten Ausführungen.

Mitteilungen aus den Gruppen

Der Bericht von Heidi Gächter, die krankheitsbedingt nicht anwesend sein kann, wird von Vroni Messerli vorgelesen. (Siehe Abdruck in Dialog 53 Herbst 2022)

Heidi leitet die Gruppe Herzogenbuchsee/Solothurn/Seeland zusammen mit Regina Grütter. Leider wird auch diese Gruppe immer kleiner. Früher konnten verschiedene Aktivitäten organisiert werden. Heute ist das nicht mehr möglich. Besonders erwähnt wird das Adventstreffen mit Musikeinlage. Man traf sich einst im Ofenhüsi. Heute trifft sich die Gruppe im Altersheim, damit auch das Gruppenmitglied Lotti Nauer an den Treffen teilnehmen kann.



Jubiläen der Gruppenleiterinnen

Die anwesenden GL Liselotte Rieder, Heidi Rüther und Lina Rutishauser werden für 20 Jahre Gruppenleitung geehrt und ihre Arbeit von der Präsidentin herzlich verdankt. Der Dank gilt auch Anita Schmid, die für zwei Jahre im Vorstand mitwirkte.

Jahresrechnung 2021 und Budget 2022

Coronabedingt resultiert ein Vermögenszuwachs von Fr. 8000.– Die Mitgliederbeiträge gehen zurück, die Zahlungsmoral ist gut. Die Mitglieder werden gebeten, nicht mehr bar auf der Post einzuzahlen wegen der hohen Gebühren.

Katharina Gerber verliest den Revisorenbericht und verdankt die vorbildlich geführte Rechnungsführung von Vroni Messerli.



Jahresrechnung und Budget werden einstimmig angenommen und der Vorstand entlastet.

Wahlen

Erika Zollinger (Gruppe Zürich/Winterthur) wird einstimmig für zwei Jahre als Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand gewählt. Herzliche Gratulation!

Die Gruppe Zürich-Winterthur ist mit fast 100 Mitgliedern eine der Grössten der Ehemaligen des Lindenhofs.

Der Vorstand und die beiden Revisorinnen (Katharina Gerber und Heidi Häfliger) werden in globo einstimmig wiedergewählt.

Gruppenleiterinnen-Treffen 2022

Dies sollte, Stand heute, am 16. November 2022 im Lindenhof stattfinden.

Verschiedenes

Barbara Aeschlimann macht aufmerksam auf die Spenden-Box zugunsten der Gosteli-Stiftung. Regula Müller bedankt sich bei der Präsidentin für die mit Bravour bestandene Feuertaufe und erste Leitung der Hauptversammlung und gratuliert ihr mit einem Blumenstrauss zum heutigen Geburtstag.

Jede Teilnehmerin wird zum Anlass der 80. Hauptversammlung mit einer Rose beschenkt.

Ende der Hauptversammlung: 11.25 Uhr.

Alle freuen sich nun auf das gemeinsame Mittagessen und den Austausch mit den Kolleginnen.

Das Nachmittagsprogramm hat alle Teilnehmenden begeistert. Der «Trubädur» Ädu Baumgartner sang sich mit seinen Liedern in die Herzen der Zuhörerinnen. «Grediuse bärndütsch» hatte er uns viel zu sagen. Text und Musik sind von ihm und er begleitet sich auf der Gitarre. Herzlichen Dank an den Liedermacher und Wortspiel-Akrobaten. Es war grandios, es hat uns berührt und wir sind mit einem Lächeln auf den Lippen und einer Rose in der Hand nach Hause gefahren.

Habsburg, 10. Mai 2022

Elisabeth Salchli

Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

Gruppe beider Basel

Sommertreff, Mittwoch, 28. Juni, 12.00 Uhr.
Reserviert vorsichtshalber den Tag und lasst euch überraschen. Eine persönliche Einladung wird allen rechtzeitig zugeschickt. Wir freuen uns auf euch! Eure Gruppenleiterinnen.

Annemarie Neyer	Barbara Frei
061 301 78 45	061 713 08 01
a.neyer@sunrise.ch	freib@magnet.ch

Gruppe Bern

Achtung: Es werden keine persönlichen Einladungen verschickt!

Sommerausflug in den Jura, Donnerstag, 13. Juli.

09.00 Uhr Abfahrt ab Bern, Bahnhof Wankdorf, Richtung Westschweiz.
11.30 Uhr ca. Mittagessen im Restaurant de la Clef, Courtelary.
13.30 Uhr Weiterfahrt via La Fèrrière, Renan, Saint-Imier zur Camille Bloch SA.
14.30 Uhr Individuelle Besichtigung.
15.45 Uhr Rückfahrt via Autobahn Sonceboz, Biel, Bern.
17.00 Uhr ca. Ankunft in Bern.

Kosten Fr. 40.– für Carfahrt inkl. Trinkgeld Chauffeur. Bitte keine grossen Noten. Die Vereinigung übernimmt das Mittagessen und die Führung bei Chocolats Camille Bloch.
Anmeldung bitte bis Freitag, 30. Juni, an Susanne Hofer per Telefon oder Mail mit Menüwunsch Fleisch oder Vegi.

Daten für den Stamm im Restaurant Cavallo im 2023: 3. Januar, 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 8. August, 5. September, 3. Oktober, 7. November und 5. Dezember (**Klausen-Treffen, bitte anmelden**).

Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald
Tel. 031 819 81 26 / 079 379 56 27
susanne.hofer@bluewin.ch

Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen
079 775 51 17 / kathiroth5@gmail.ch

Gruppe Emmental

Mittagessen im Gasthof Bären in Ersigen, Donnerstag, 29. Juni. Bitte bei Elisabeth Gugger anmelden. Schön, wenn einige Ehemalige teilnehmen und gemütliche Stunden verbringen können. Uf Wiederluege und liebe Grüsse, Elisabeth Gugger.

Vorschau: 2. November, Treffen in Burgdorf.

Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg
034 445 42 88 / 076 498 48 11
eligugger@besonet.ch

Gruppe Thun

Frühlingstreffen am Freitag, 14. April, 13.15 Uhr, vor dem STI Schalder am Bahnhof Thun.

Vorschlag 1: Schifffahrt bis Oberhofen, Abfahrt 13.32 Uhr ab Thun, Spaziergang durch den Schlosspark und Kaffeepause mit Kuchen im Restaurant Kreuz. Rückfahrt nach Thun um 15.57 Uhr, Ankunft in Thun 16.20 Uhr.

Vorschlag 2: Wir spazieren oder fahren zum Schadaupark, hier gibt es eine Kaffeepause und etwas Süsses. Wie schön es da ist, wussten schon unsere Vorfahren!

Anmeldung mit Vermerk, was gewünscht wird bis am 3. April 2023 bei Irene Schmocker.

Irene Schmocker, Austrasse 20A, 3612 Steffisburg, 033 437 45 75, i_schmocker@bluewin.ch

Gruppe Zürich / Winterthur

Frühlingstreffen, Mittwoch, 3. Mai, genauere Angaben folgen! Auf ein gemütliches Zusammensein freuen sich die Gruppenleiterinnen

E. Zollinger, erika.zollinger@gmail.com,
044 861 10 90
L.Hofer, lisbeth.hofer@qwert.ch, 044 825 13 97

Jahresrechnung 2022

Vereinigung der Rotkreuz-Krankenschwestern und -Krankenpfleger
Lindenhof Bern – Betriebsrechnung 2022

	Budget 2022	
	Einnahmen	Ausgaben
Mitgliederbeiträge	32'000.00	
Abo Dialog	1'300.00	
Beitrag Stiftung Lindenhof	5'000.00	
Zinsen BEKB, PC-Konto	200.00	
Steuern		
Diverse Einnahmen (Silber)		
	<hr/>	
Beiträge an 15 Gruppen		15'000.00
Kosten Dialog		17'000.00
Versand ES: Druck, Couverts, Porti		2'000.00
Kosten HV und Gruppenleiterinnen-Treffen		10'000.00
Kosten der Vorstands-Sitzungen		500.00
Geschenke		500.00
Gosteli-Stiftung		1'000.00
Büromaterial		50.00
Bankspesen		10.00
Postcheck-Gebühren		300.00
Homepage		500.00
Steuern		120.00
Diverse Ausgaben		400.00
	<hr/>	
Total	38'500.00	47'380.00
Betriebsverlust	8'880.00	
Betriebsgewinn		
	<hr/>	
.....	47'380.00	47'380.00
	<hr/>	

Rechnung 2022

Budget 2023

Rechnung 2022		Budget 2023	
Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
31'870.09		30'500.00	
1'315.00		1'200.00	
5'000.00		5'000.00	
308.30		250.00	
300.50			
217.50			
	13'901.90		15'000.00
	15'491.90		17'000.00
	1130.50		2'000.00
	11'556.20		12'000.00
	484.20		500.00
	574.00		500.00
	1'000.00		1'000.00
	52.40		50.00
	4.00		5.00
	212.24		200.00
	706.85		700.00
	297.50		250.00
	38.75		400.00
39'011.39	45'450.44	36'950.00	49'605.00
6'439.05		12'655.00	
45'450.44	45'450.44	49'605.00	49'605.00

Einladung zur 81. Hauptversammlung und zum Lindenhoftag der Ehemaligen-Vereinigung der Lindenhof Schule Bern

**Samstag, 6. Mai 2023, im grossen
Saal der Lindenhof Schule Bern**

Programm

Ab 9.30 Uhr
Begrüssungskaffee mit Gipfeli

12.30 Uhr
Gemeinsames Mittagessen

10.30 – 12.00 Uhr
**Hauptversammlung der
Ehemaligen-Vereinigung**

**14.30 Uhr – 16.00 Uhr Nachmittagsprogramm
mit Zauberer und Komiker Peter Mürner, alias
Siderato**

Traktanden

1. Protokoll der Hauptversammlung 2022
2. Tätigkeitsbericht 2022 vom Vorstand
3. Mitteilungen
 - Aus dem Stiftungsrat
 - Bericht über Tätigkeit der Gruppen
 - Jubiläen der Gruppenleiterinnen
4. Jahresrechnung 2022 und Budget 2023
 - Bericht der Revisorinnen
 - Entlastung des Vorstands
5. Wahlen
 - Wahl einer Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand für 2 Jahre
 - Rücktritt von Regula Müller aus dem Vorstand
6. Gruppenleiterinnentreffen 2023
7. Verschiedenes

Anschliessend Abschluss-Apéro

Achtung
**Neue Buslinie in die Länggasse! Bus Nr. 20,
Abfahrt vor dem Burgerspittel oder Schanzenstrasse, bei Welle 7.**

Vor und nach der HV wird Käthi Roth wiederum an einem kleinen Verkaufsstand spezielle Artikel aus ihrem Himalaya-Projekt anbieten

Anmeldung

zum Lindenhoftag vom 6. Mai 2023

Name, Vorname

Kurs

Ich nehme teil ...

an der Hauptversammlung (Vormittag)

am Mittagessen bitte vegetarisch

am Nachmittagsprogramm, Zauberer und Komiker Peter Mürner, alias Siderato

Nichtmitglied (Anteil am Mittagessen CHF 40.–)

Talon bitte bis **spätestens 21. April 2023** einsenden an:

Veronika Messerli, Geschäftsführerin, Schüpfenried 17, 3043 Uettligen

Bilanz 2022

Vermögensstatus per 31. 12. 2022

	Aktiven	Passiven
Bestand Postcheckkonto	5'203.62	
Aktionärssparkonto BEKB	70'090.60	
25 Namenaktien	5'563.00	
Guthaben Vst.	80.50	
	<hr/>	
Kapitalkonto	80'937.72	80'937.72

Vermögensrechnung

	Soll	Haben
Vermögensbestand per 01.01.2022	86'876.77	
Betriebsgewinn per 2022	- 6'439.05	
Wertgewinn Aktien 2022	500.00	
	<hr/>	
Vermögensbestand per 31.12.2022	80'937.72	80'937.72

Uettligen, 31. Dezember 2022

Die Rechnungsführerin
Vroni Messerli-Künzli

Revisorinnen-Bericht

Die Zahlen der Buchführung stimmen mit der Kontenabrechnung absolut überein.

Wir haben alles geprüft und danken dir Vroni herzlich für diese professionell geführte Buchhaltung.

Uettligen, 11. Januar 2023

Die Revisorinnen

Heidi Häfliger und Katharina Gerber

Abrechnung Fonds Stiftung Lindenhof

Die Abrechnung zum vergangenen Jahr über die Fonds-Zuwendungen an die Vereinigung wird im Dialog vom Herbst erscheinen, weil der Geschäftsbericht erst im Mai vorliegt.

Damit kann dem Wunsch von Ehemaligen nach weiter reichenden Informationen zum Geschäftsjahr des Fonds der Stiftung Lindenhof entsprochen werden.

Geburtstage Ehemalige

Wir gratulieren herzlich zum bevorstehenden Geburtstag im Halbjahr Mai bis Oktober 2023

Zum 101. Geburtstag

Christener-Altenburger Elsa	87	Alexandraweg 22	3006 Bern	30.08.22
-----------------------------	----	-----------------	-----------	----------

Zum 98. Geburtstag

Pauer Hermine	106	Dorfstr. 16	D-98693 Unterpörliz	21.08.25
---------------	-----	-------------	---------------------	----------

Zum 97. Geburtstag

Sallmann-Schmutz Hanni	94	Kohlhalde 30	9042 Speicher	30.09.26
------------------------	----	--------------	---------------	----------

Zum 96. Geburtstag

Künzi-Joss Lotti	102	Bälliz 17	3713 Reichenbach	11.06.27
------------------	-----	-----------	------------------	----------

Zum 95. Geburtstag

Nauser-Kellerhals Lotti	100	Kirchstr. 2	4500 Solothurn	01.08.28
Keller-Gehri Margaretha	97	Giegen 1160	8722 Kaltbrunn	23.09.28

Zum 90. Geburtstag

Josi Elsi	110	Landstr. 23t	3715 Adelboden	08.05.33
Broger-Kehrwand Ruth	107	Ernstacherstr. 5	8126 Zumikon	12.07.33
Langhard Helene	116	Granitweg 4	8006 Zürich	02.08.33
Risi-Horat Agnes	107	Schulweg 5	6317 Oberwil	24.08.33
Bianchi-Buchmüller Susanne	112	Beethovenstr. 50	3073 Gümligen	08.09.33
Meister Katharina	116	Haubenstr. 15	3672 Oberdiessbach	30.10.33

Zum 85. Geburtstag

Pieren-Studer Adèle	120	Oberlandstr. 15	3700 Spiez	07.06.38
Kast-Feurer Susanne	119	Schönenbüel 732	9053 Teufen AR	08.06.38
Werren-Stauffer Margrit	122	Lindenmatte	3762 Erlenbach	14.06.38
Huber Dora	117	Weltpoststr. 18/310	3015 Bern	11.07.38
Bigler-Briggen Hilda	117	Lindenbergstr.12	6331 Hünenberg	17.08.38
Hiltebrand-Gafafer Elsbeth	118	Schueler 3	9425 Thal	19.08.38
Manz-Rothlisberger Susanna	117	Im Sack 3	8460 Marthalen	20.08.38
Feuz Elisabeth	117	Scheidgasse 67	3800 Unterseen	29.08.38
Kübler-Lutz Therese	118	AH Bühler	9055 Bühler	20.10.38

Zum 80. Geburtstag

Bühler-Wüthrich Ruth	127	Schweizeraustr. 91	4132 Muttenz	05.05.43
Gelzer Marianne	129	Schlössliweg 21	2542 Pieterlen	05.05.43
Cramer-Vischer Meret	128	Wettsteinanlage 50	4125 Riehen	29.05.43
Feremutsch-Reuteler Marinette	127	1, chem de la Bâtie	1213 Petit-Lancy	12.06.43
Köhl-Züblin Beatrice	127	Neuweg 12	8125 Zollikerberg	20.06.43
Gonseth-Schoch Michèle	128	59. Rte. Cannelet	1285 Athenaz (Avusy)	12.07.43
Kamm-Walther Käthi	127	Hauptstr. 28	8762 Schwanden	09.08.43
Fürst Christine	127	Alfons-Aeby-Str. 43	3186 Düringen	20.08.43
Gerster-Schulthess Elisabeth	127	Erbstr. 7	8700 Küsnacht	05.09.43
Gusberti-Tschäppeler Heidi	127	Bondelistr. 30	3084 Wabern	18.09.43

Todesfälle Ehemalige

Steiner-Stämpfli Verena	95	Eichhörnlweg 36	5734 Reinach	12.10.22
Sironi-Schär Ruth	106	Blumenweg 14	4144 Arlesheim	13.10.22
Betsche Magdalena	128	Eichhornstr. 20	4059 Basel	29.11.22
Roner-Weber Helen	90	Suot Staziun 7	7503 Samedan	14.12.22
Senn Barbara	159A	Zeughausstr. 36	5600 Lenzburg	12.12.22
Bodmer-Bachofner Therese Nelly	113	Zürcherstr. 94	8142 Uitikon-Waldegg	21.01.23





Annemarie Dietrich-Käsermann mit ihren Kolleginnen von Kurs 103 (erste Reihe sitzend, Dritte von links). (AGoF 150-1195 Foto Hans Steiner)

Als Arztfrau im Emmenthal

Vroni Messerli und
Katharina Gerber 

Nach einem Aufruf bei den Gruppenleiterinnen auf der Suche nach Ehemaligen für ein Porträt, wurden wir fündig: Elisabeth Gugger gab uns den Hinweis, mit Annemarie Dietrich-Käsermann Rücksprache zu nehmen.

Es klappte auf Anhieb! Freudig gespannt machen wir uns auf den Weg Richtung Berner Obstberg-Quartier, zur Altersresidenz Grüneck. Wir kennen Annemarie Dietrich noch nicht und sind neugierig, wer da auf uns wartet. Die Begrüssung ist herzlich, als würden wir uns nach Jahren wiedersehen ... eben Lindenblüten! Der gemeinsame Boden verbindet!

Die Grüneck ist eine renovierte, geräumige alte Villa. Die Schenkung des Hauses war mit der Auflage verknüpft, dass der Besitzer bis zu seinem Lebensende im Dachstock wohnen könne und die übrige Villa alten Menschen mit Behinderungen oder Pflegeabhängigkeit, zu Nutzen kommen solle. Eben in diesem Dachstock wohnt Annemarie Dietrich in einem grosszügigen, geschmackvoll eingerichteten Zimmer. Zusammen mit einer Freundin hat die Mutter von Annemarie, welche auch Lindenblüte war, diese wertvollen Gobelin Stilstühle bestickt. Am Ende des Zimmers ist in einer versteckten Nische das Bett untergebracht.

Auf dem Salontisch liegen Fotos und Fotoalben. Annemarie Dietrich freut sich über unsern Besuch und hat sich auf das Gespräch offensichtlich vorbereitet. Wir fühlen uns willkommen.

Vor fünf Jahren ist das Ehepaar Dietrich in die Grüneck umgezogen. Ihr Mann hatte schon deutliche Anzeichen einer dementiellen Erkrankung und bewohnte ein Zimmer im unteren Stock. Der Hund durfte mit seinem alten Meister im gleichen Zimmer wohnen. In der Zwischenzeit sind beide verstorben. Annemarie Dietrich ist dankbar, dass mit ihrem Mann alles so glimpflich abgelaufen ist und schätzt ihr schönes Zimmer und den aufmerksamen, freundlichen Umgang des Personals mit den Bewohnenden – es wimmle von Engeln, sagt sie geheimnisvoll.

Berührend, wie Annemarie Dietrich mit 91 Jahren so wach im Geist und lebhaft in Gestik und Ausdruck ins Erzählen eintaucht. Eine positive Lebenseinstellung begleitete diese engagierte Frau durch ihr bewegtes Leben. Diese Strahlkraft blieb erhalten und wir erleben einen lockeren, informativen Nachmittag.

Sie ist im Länggassquartier in Bern mit drei Geschwistern aufgewachsen – die Lindenhof Schule also nicht weit entfernt. Mit 18 Jahren trat sie als Schülerin in den Lindenhof ein und wohnte im Internat. Weil ihr Elternhaus unweit des alten Lindenhofs lag, ging sie am Abend oft nach Hause, um ihrer Mutter vom Erlebten zu erzählen. Wer «in den Ausgang» ging, musste sich ins «blaue Carnet» eintragen und um 22.00 Uhr wurde das Haus abgeschlossen! Die vielen abendlichen Abwesenheiten wurden von der Oberin bemerkt. Sie fand, dass dieses leichte Leben so nicht weitergehen dürfe. In der Folge verzichtete die junge Schwester auf die Einträge

Wer «in den Ausgang» ging, musste sich ins «blaue Carnet» eintragen.

ins blaue Carnet, nicht aber auf die Ausflüge nach Hause. Mit Hilfe von Kolleginnen, schaffte sie jeweils den Einstieg durchs Fenster. «Wir wurden dabei nie erwischt», fügt sie schelmisch hinzu.

Während der Ausbildung war Annemarie zuerst auf der Aussenstation Samedan und am Schluss in Basel, eingeteilt. Dort blieb die frisch-diplomierte Schwester hängen und absolvierte die Ausbildung zur Operationsschwester. Ein junger Unterassistent, ein «Uhu», fiel ihr durch seine eigenwillige Art und einen undefinierbaren Dialekt auf. Sein Verhalten empfand sie als

eigenartig und sie hielt nicht viel von ihm. Als sie ihm beim Verabreichen einer intravenösen Spritze zudiente, zögerte er vor dem Einstich und sagte, dass er noch zu wenig Übung hätte, um bei so schlechten Venen zielsicher zu stechen. Er wolle dem Patienten nicht unnötige Schmerzen zufügen. Er holte einen erfahrenen Kollegen. Diese Ehrlichkeit und Empathie dem Patienten gegenüber, erstaunte sie und sie stellte fest, dass sie ihn völlig falsch eingeschätzt hatte. Das tat ihr fast ein wenig leid. Trotz eigenartiger Dialektmischung wurden die beiden ein Paar fürs Leben!

1968, nach beruflichen Lehr- und Wanderjahren, übernahmen sie mit ihrer dreijährigen Tochter eine Hausarztpraxis in Langnau im Emmental.

Eigentlich war die Arztfrau so ziemlich für alles «Rundum» einer Landarztpraxis zuständig.

Praxis und Wohnung im gleichen Haus! Ja, eine angelernte Praxishilfe war auch eine wichtige Stütze, aber eigentlich war die Arztfrau so ziemlich für alles «Rundum», das zum guten Funktionieren einer Landarztpraxis gehörte, zuständig. Neben dem Sprechstundenbetrieb gab es viele Aufgaben, die gar nicht alle aufgezählt werden können ... einfache Laboruntersuchungen, Medikamentenausgabe, Suchen oder Ablegen von Krankengeschichten, vielleicht noch schnell eine Nachimpfung – sie war ja auch Krankenschwester – ein Röntgen mit anschliessendem Entwickeln in der Dunkelkammer ... und ja, auch Buchhaltung und andere schriftliche Arbeiten fielen in ihr Aufgabengebiet.

Kochen und Haushalten liefen nebenher, sie gehörten sowieso dazu! Die Praxisangestellte hat-

te Kost und Logis im Doktorhaus ... und sie trug weisse Spitzenhöschen. Das wusste Annemarie Dietrich, weil sie für die ganze Hausgemeinschaft die Wäsche besorgte! Zum Glück gab es schon Waschmaschinen, der Tumbler kam erst später, aber immerhin war eine grosse Waschküche im Haus! Zweimal in der Woche kam eine Putzfrau und wirkte als guter Hausgeist. Wenn sie aber krank war, kam sie eben nicht ... Frau Doktor war ja da! Es gab viele Ungewissheiten zum Aushalten sowie eben auch plötzliches Einspringen ... und das ganze Programm kam ins Wanken!

Ein Landarzt musste ein guter Diagnostiker sein. Untersuchungen, welche Diagnosen bestätigen, oder Meinungen von Kollegen einzuholen, war viel aufwändiger als heutzutage. Behandlungen oder weitere Betreuung von Patienten, konnte nicht einfach an Therapeuten oder Fachärzte delegiert werden. In den 60er Jahren eine Landarztpraxis im Emmental zu führen, dieses Thema allein gäbe ein umfangreiches Buch. Es bedurfte eines speziell grossen Engagements, vergleichbar einer Berufung! Ausser Mittwochnachmittag Einsatz rund um die Uhr, sieben Tage in der Woche. Daneben noch ein Familienleben zu führen – eine grosse Herausforderung. Annemarie Dietrich staunt selbst und kann sich nicht mehr vorstellen, wie sie und ihr Mann das alles geschafft haben. Aber das war Teil ihres gelebten Lebens, so war das damals. Noch heute bekommt sie von Dankbarkeit und Wertschätzung gezeichnete Rückmeldungen zu diesem Wirken in Langnau und Umgebung.

Doktor Dietrich hatte für seine Frau Annemarie grosse Wertschätzung. Nicht selten kam es vor, dass er sie bat, mit Patienten weiterführende Gespräche zu führen oder einfach noch ein wenig mit ihnen zu plaudern ...

Das Einzugsgebiet rund um Langnau ist weitläufig und ländlich. Damals waren Hinterland, Weiler und «Chrächen» oftmals schlecht erschlossen. Mühsame, lange Reisewege ... zu



Annemarie Dietrich-Käsermann mit Regula Lüdi-Bossert und Astrid Christener (von links).

Fuss, mit Fuhrwerk, Traktor oder wenn's hoch kam mit einem Jeep oder Pick-up. Von Situationen im Winter ganz abgesehen. Für viele Menschen war medizinische Hilfe schwer zugänglich. So wurden auch Hausbesuche gemacht. Zu diesem Zweck diente ein geländegängiges Fahrzeug, ein roter Haflinger, der «Hafi» mit Allradantrieb und Ladefläche.

Wenn Patienten endlich in der Arztpraxis landeten, kamen oftmals die Mansarden unter dem Dach zum Einsatz. Ein Patient, es war offensichtlich, dass er bald sterben würde, durfte das Zimmer benutzen. Ein selbstgemachter Eierlikör wurde ihm offeriert. So etwas Feines habe er in seinem Leben noch nie gekostet, bedankte er sich. Wenige Stunden später ist der Mann gestorben. Das Spital blieb ihm erspart und sein letzter Trunk war ein feiner Eierlikör.

In der zweiten Mansarde standen nebst Betten zwei funktionsbereite Inhalierapparate (Bronchitis Kessel), um notfalls Kindern mit lebens-





Erinnerungen aus dem Fotoalbum.

bedrohlichen Krupphusten-Anfällen eine erste Hilfe anbieten zu können. Es kam oft vor, dass eine Mutter mit ihrem Kind über Nacht blieb. Sie habe sich jeweils gefragt, sinniert Annemarie Dietrich, ob diese noch fast frischen Bettlaken nun wirklich gewechselt werden müssten ...

Es gab Situationen, wo Infusionen gleich in der Praxis verabreicht wurden. Das war ein kleiner, wirksamer Eingriff, und die Patienten konnten schnell wieder nach Hause. Weil Bluttransfusionen länger dauern und als Therapie heikler sind, wurden sie bei den Patienten zu Hause durchgeführt. Jemand sollte dann vor Ort anwesend sein, bis die Transfusion gut eingelaufen war. Meistens war dieser «jemand» die Arztfrau.

Obwohl keine Nachfolge für die Praxis zu finden war, wurde diese noch bevor der Landarzt das Pensionsalter erreicht hatte, aufgelöst. Das war eine sehr mutige Entscheidung. Die Dietrichs wohnten noch weitere zwanzig Jahre in Langnau. Eines Tages wurden sie von einer Enkelin überrascht: Sie stand mit einem jungen Hund im Arm vor der Haustüre. Ein gewagtes Geschenk, für das Ehepaar jedoch ein Glücksfall. Die Spaziergänge mit dem Hund gaben den Tagen

Struktur und sorgten für frische Luft und Bewegung. Langsam und schleichend, machte sich bei ihrem Mann eine dementielle Erkrankung bemerkbar. Nach einem Sturz konnte er die täglichen Spaziergänge und das «Gassi-Gehen» mit dem Hund nicht mehr tätigen und Annemarie Dietrich konnte diese Aufgabe auch nicht übernehmen. So war es eine wunderbare Fügung, die Seniorenvilla Grüneck als neuen Wohn- und Lebensort zu finden – sogar der Hund war willkommen.

Wir bedanken uns herzlich für den Einblick in dieses engagierte Leben und Wirken zum Gemeinwohl und für Menschen im Emmental.



Annemarie Dietrich-Käsermann heute

«Gyseli»

Elisabeth Seiler-Brudermann, Basel
9.3.1937, Kurs 116/117, Diplom 1960



Als junge Lindenhofschwester arbeitete ich einige glückliche Jahre im Kantonsspital Liestal.

Der Lieblingspatient aller Angestellten war ein über achtzig Jahre alter Mann. Schon jahrelang stand sein Bett in der gleichen Ecke eines Zimmers auf der medizinischen Abteilung. Gyseli, wie ihn alle nannten, übrigens auf seinen eigenen Wunsch, war unser Sonnenschein. Er war gottesfürchtig, aber auch sehr abergläubisch. Rasiert wurde nur am Freitag, aber ja nie am Freitag dem Dreizehnten.

Durch eine Diabetesgangrän musste man Gyseli schon vor längerer Zeit ein Bein amputieren. Dadurch wurde der ehemalige Bauer zum Pflegefall. Als Gyseli merkte, dass seine Lebensuhr langsam abzulaufen begann, es war zwischen Weihnachten und Neujahr, bat er mich zu sich. «Liesebethli» sagte er – Gyseli nannte alle beim Vornamen, die er besonders gut mochte – «ich weiss genau, wo mein "abgehauenes" Bein aufbewahrt wird. Im Spital Keller, und es hängt eine Etikette daran mit meinem Namen. Wenn ich

jetzt sterben werde, gehe bitte und hole mein Bein und lege es zu mir in den Sarg. Wenn ich dann im Himmel bin, habe ich meine beiden Beine wieder. Denn der liebe Gott ist gütig und gibt allen Menschen im Himmel die Vollkommenheit zurück.»

Zwei Tage nach diesem Gespräch ist Gyseli friedlich eingeschlafen. Wir alle auf der Abteilung waren sehr traurig. Wir vermissten «unseren» Gyseli sehr.



Lebensblätter 1899 – 1999

Vor 24 Jahren feierte die Lindenhof Schule 100-jähriges Jubiläum. Zu diesem Fest wurde das Buch Lebensblätter gedruckt. All die Geschichten sind so spannend und kurzweilig, dass ich gerne einige im Dialog wiedergeben möchte. Die Auswahl der Geschichten ist willkürlich.

Vroni Messerli-Künzli

Kummer aller Art – oder womit wir nicht gerechnet haben ...

Elisabeth
Wenger Tschanz



Wer kennt sie nicht, die klugen Sprüche, beispielsweise «Ein Apfel am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen» oder «Eine Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen». Wobei Kummer und Sorgen doch eigentlich ganz verschiedene Befindlichkeiten ausdrücken. Kummer ist oft ein Alltagsgefühl zu einer Unannehmlichkeit, eine Enttäuschung oder eine diffuse Befürchtung, Sorgen hingegen lasten schwer, bedeuten Angst, schlaflose Nächte, Unsicherheit und manchmal Verzweiflung.

Die 39 kurzen Texte der Autorin Mariana Leko handeln vom Kummer – und das ist gut so, denn in Zeiten von Sorgen um den Frieden in der Welt ist man froh, ein Buch in Händen zu halten, in dem auch mancher Kummer fröhlich daherkommt.

Etwa wenn beim (lästigen) Coiffeurbesuch eine angeregte Diskussion über bedingungslose Selbstliebe aufkommt, weil neben dem Spiegel ein gerahmter Spruch verkündet, dass man andere nur bedingungslos lieben kann, wenn man sich selbst (ebenfalls bedingungslos) liebt.

«Und wieder kommt mir meine Grossmutter in den Sinn. Meine Grossmutter hat sich garantiert nicht bedingungslos geliebt. Uns andere hat sie aber trotzdem einwandfrei lieben können.» Und es war diese Grossmutter die «... einmal nach einem Friseurbesuch vergeblich darauf gewartet hatte, dass ihre Nachbarin sie wie versprochen abholte. Die Nachbarin war nicht erschienen, weil ihr Therapeut ihr bedingungslose Selbstliebe verordnet hatte, und das bedeutete, mehr auf ihre Bedürfnisse zu achten, und das Bedürfnis, durch den Regen zu fahren und meine Grossmutter einzusammeln, das verspürte die Nachbarin nicht ...»

Oder die Geschichte mit dem Schlüsseldienst, der bemüht werden muss, weil sich die Bade-

zimmertür nicht mehr öffnen lässt. «Ich bin in dreissig Minuten da» sagt der Schlüsseldienst und in dieser halben Stunde erzählen sich die Freundinnen Schauergeschichten, wie Kriminelle und Serienmörder sich als Schlossöffnungsunternehmer Zugang zu fremden Wohnungen verschaffen. Der Mann mit dem Werkzeugkoffer entpuppt sich als tüchtiger Helfer und als die Tür endlich wieder offen ist, wird zusammen Kaffee getrunken «... und Herr Kalscheuer erzählt von den Türen und Herzen, die er schon geöffnet hat. Und es sind zahllose.»

Ein Text handelt vom öffentlichen Briefkasten, der aus Spargründen aufgehoben wurde. «Ich kenne den Weg zum Briefkasten im Schlaf (...) Wir haben hier Geburts- und Todesanzeigen eingeworfen, Weihnachts- und Geburtstagspost, Bewerbungsschreiben, Gutachten, Rechnungen, Lösungsworte von Kreuzworträtseln, verzierte Liebesbriefe, Schlussmachbriefe, der Briefkasten war jahrzehntelang das Tor zur Welt.» Pech für die betagte, gehbehinderte Nachbarin, der nächste Briefkasten ist für sie zu weit entfernt. Dieser Kummer verschwindet augenblicklich, als der hinzugekommene Postbote erklärt, er werde ab jetzt ihre Briefe mitnehmen, wenn er die Post vorbeibringe.

Wunderbar ist die Geschichte einer Zugsbegegnung. Die Autorin ärgert sich über einen sechzehnjährigen Fahrgast, der am Telefon lautstark mit seiner Mutter streitet und schlussendlich das Gespräch mit einem «Weisst du was, Mama. Lass mich einfach in Ruhe» abrupt beendet.

Sie erinnert sich an den Spruch, der «irgendwer meiner eigenen armen Mutter in den 1950er Jahren in ihr Poesiealbum geschrieben hat: Ehre dein Mutterherz solange es schlägt, wenn es gebrochen ist, ist es zu spät.» Trotz ihrem Ärger kommt sie mit dem Jungen ins Gespräch, erzählt von ihrem zwölfjährigen Sohn. Der Kommentar des jungen Mannes: «Dann haben Sie

ja bald Pubertät (...) da werden Sie eine Menge Spass haben.»

Mariana Leky erzählt von Freundinnen, Verwandten, Nachbarn, Handwerkern, Postboten, Menschen, die ihr im Alltag begegnen. Sie schrieb diese literarischen Kolumnen für die Zeitschrift *Psychologie Heute* und hat sie für die Buchausgabe überarbeitet. Ein Glück, denn so wurden aus den «Eintagsfliegen» ein schmales Buch, das man gerne aufschlägt und ein oder zwei Geschichten liest. Diese Dosierung ist empfehlenswert, weil dann Zeit und Musse bleibt, über die Geschichte nachzudenken, eigene ähnliche Erlebnisse in Erinnerung zu rufen und sich zu fragen, ob das damals Kummer oder Sorgen waren. Oder ganz einfach eine schlussendlich erfreuliche zwischenmenschliche Begegnung.

So wie in der Geschichte mit dem Fahrstuhl. Die Erzählerin musste zum Arzt, dessen Praxis sich im sechsten Stock befindet. Da sie kürzlich bei anderer Gelegenheit in einem steckengebliebenen Lift auf Hilfe warten musste, traute sie der Technik nicht und fragte den Mann vom Sicherheitsdienst, wo sich denn die Treppe befinde. Erst als der Mann ihr eine Visitenkarte mit seiner Telefonnummer übergibt, und ihr seine Hilfe

versichert, steigt sie in den Lift: «Sie bleiben nicht stecken. Aber wenn doch, rufen Sie mich an. Ich hole Sie sofort raus. Er klopfte auf seine Brusttasche, hinter der sich sein Herz und sein Telefon befinden».

Und der Sicherheitsbeamte ist auch noch da, als sie nach dem Arztbesuch wieder runter fährt: «Da steht er noch, und als er mich sieht, lacht er und hält beide Daumen hoch.»

Das könnten wir alle brauchen: Daumen hoch!



Mariana Leky
Kummer aller Art
Dumont-Buchverlag
170 Seiten, erschienen 2022
ISBN 978-3-8321-8216-8

«Abserviert» oder wie aus einer Pflegefachfrau in null Komma nichts ein Mami wurde

Christine Itin 

Dies ist eine fast klassische Geschichte, wie gut ausgebildete Pflegende (vor allem Frauen) dem Pflegeberuf verloren gehen. Und wie das Lindenhospital mit einem neuen Arbeitszeitmodell dem entgegenwirkt.

Irgendwie kann ich das Gejammer über den Personalmangel in den Pflegeberufen nicht mehr hören – seit Jahren dasselbe Lied. Und daran haben auch die Reorganisation der Berufsbildungen in der Pflege und die Annahme der Pflegeinitiative wenig verändert

Ehrlich gesagt kam ich mir ziemlich «abserviert» vor, als ich 2010 aus dem Pflegeberuf ausstieg. Der Grund war wenig spektakulär, viel eher war es wohl so, wie es zahlreichen meiner jungen Berufskolleginnen erging – und weiter ergehen wird: ich hatte geheiratet und unser erstes Kind war unterwegs.

Manchmal eine Wut im Bauch

Meine Vorstellung, nach dem Mutterschaftsurlaub in einer vorläufig maximal 40% Stelle weiter zu arbeiten, stiess bei der Spitalleitung auf keine Gegenliebe. Sicher, der Bereich der Neonatologie/Intensivpflege Neonatologie – und dort hatte ich in Biel, Bern und Zürich während gut sechs Jahren zu 100% gearbeitet – ist heikel. 50% Weiterbeschäftigung wären laut Arbeitgeber das Minimum gewesen – eine andere Lösung wurde nicht einmal diskutiert. Der Vorschlag für ein Jobsharing mit einer Kollegin (sie 60% und ich 40%) wurde nicht berücksichtigt!

Die Betreuung unseres Kindes hatte Vorrang – aber eine teilweise Weiterbeschäftigung wäre machbar gewesen. Die Grosseltern hätten ausgeholfen und mein Mann hätte sich bemüht, seine unregelmässigen Arbeitseinsätze mit meinen Schichten zu koordinieren – aber mehr als 40% lagen nicht drin. Aber da war nichts zu machen – also wurde aus einer engagierten Pflegefachfrau mit doch schon recht viel Erfahrung

auf einem anspruchsvollen Spezialgebiet ein ... Vollzeit-Mami. Was ja alles andere als negativ ist – die Kleinkinderzeit meiner Töchter (zwei Jahre nach meiner Berufsaufgabe kam unsere zweite Tochter zur Welt) war wunderbar.

Trotzdem verspürte ich immer wieder eine Wut in meinem Bauch, vor allem, wenn in einem der regelmässig erscheinenden Medienbeiträge vom besorgniserregenden Mangel an gut ausgebildeten Pflegenden die Rede war.

Gut ausgebildete Pflegende links liegen lassen

Von meinem letzten Arbeitgeber habe ich nichts mehr gehört, ebenso wenig vom Ausbildungszentrum Inselspital, wo ich 2004 meine vierjährige Ausbildung mit einem DN II Niveau abgeschlossen hatte. Vom Berufsverband kam nie eine Anfrage, ob ich allenfalls einen Wiedereinstieg plane und auch auf Nachfragen bei verschiedenen Neonatologien und im Kinderspital, ob sie denn eine passende Stelle für mich hätten, wurde nicht gross eingegangen. Sie wollten zum Teil nicht einmal meine Bewerbung sehen. Kurz gesagt, man schien bestens und problemlos auf mich, meine Ausbildung und meine Berufserfahrung verzichten zu können.

Ziemlich rätselhaft, dass man gut ausgebildete Pflegende sozusagen links liegen liess, weil sie aus familiären Gründen, zumindest während einiger Jahre ihre Arbeitszeit reduzieren wollten. Mit meinen beschränkten Möglichkeiten war ich wohl für den Arbeitgeber zu mühsam, zu aufwändig in der Planung. Und was wäre, wenn eines der Kinder krank würde, ich kurzfristig ausfiele? Es spielte keine Rolle, dass ich gut eingearbeitet war, nach Möglichkeiten notfallmässig hätte einspringen können und später wieder höherprozentig gearbeitet hätte.

Meiner Meinung nach wird viel zu wenig getan, um Pflegenden mit Kindern vernünftige Arbeitsangebote zu machen. Dabei könnte in vielen Fällen damit gerechnet werden, dass nach einigen

Jahren das Arbeitspensum aufgestockt wird. Eine zu lange Berufspause erschwert oder verunmöglicht einen Wiedereinstieg, Warum unterstützt man Pflegende mit Familienpflichten in den Jahren der reduzierten Berufstätigkeit nicht mehr? Es gälte, sie zu fördern, zu fordern, zu begleiten – sie bräuchten gezielte und bezahlte Weiterbildungen und niedrigprozentige Stellen.

Das bedingt von Arbeitgebern Planung, Flexibilität und gute Begleitung – kurz gesagt: es ist für beide Seiten eine Herausforderung. Die sich aber lohnen würde, denn die gut ausgebildeten Pflegenden (und es sind vor allem Frauen) so einfach ziehen zu lassen, ist die schlechteste aller Lösungen.

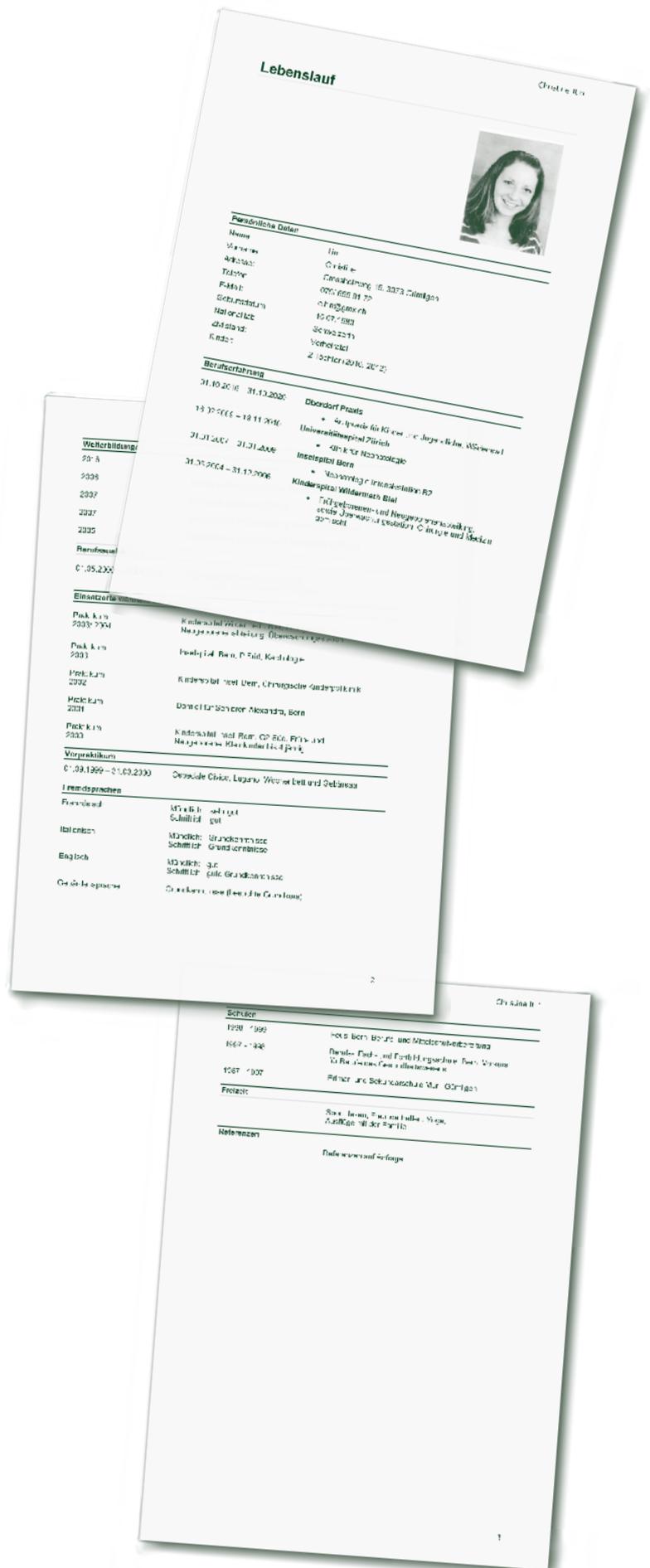
Es wäre wünschenswert ... nein nicht wünschenswert, das sollte eine klare Forderung sein: Die Umsetzung der Pflegeinitiative muss auch der Situation von Pflegefachleuten mit Elternpflichten gerecht werden!

Wiedereinstieg

Nach einigen Jahren fand ich in unserer Wohn-gemeinde eine 20% Stelle in einer Kinder-arztpraxis – allerdings sprang ich oft ein bei Krankheitsausfall von Kolleginnen oder für den Notfalldienst der Praxis. Diese Spontanein-sätze waren meistens möglich, weil ich sofort abschätzen oder organisieren konnte, dass die Mädchen versorgt waren. Es war nicht meine Traumstelle, aber mit ihr liess sich Familie und Beruf vereinbaren und ich machte viele neue Erfahrungen in meinem Lieblingsgebiet – der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Mir war klar, dass der Wiedereinstieg bei der Neonatologie schier unmöglich geworden war, zu lange war ich weg aus diesem anspruchsvol-len Gebiet.

Mit unserem Umzug nach Bern vor einem Jahr fing die Suche nach einer familienkompatiblen



Christine Althaus ist Bereichsleiterin Pflege Standort Lindenhof und beantwortet einige Fragen zum Pflege Pool. Dieser Pool, mit rund 45 Pflegefachkräften, ist an den beiden Standorten Lindenhof und Engeried tätig.

Was bezweckt der Pool und wie funktioniert er?

Christine Althaus: Der Pflege Pool der Lindenhofgruppe besteht seit über 25 Jahren und ist eine wertvolle und ausgesprochen gute Einrichtung. Die Mitarbeitenden unterstützen die Pflegeabteilungen bei kurz- oder längerfristigen personellen Ausfällen, wie beispielsweise bei Mutterschafts- oder unbezahlten Urlauben. Sie teilen sich die Einsätze untereinander selbständig ein, so dass Familienarbeit, andere berufliche Aufgaben oder ein Studium gut nebeneinander Platz finden und für beide Seiten eine Win-Win-Situation entsteht.

Ist das Projekt bereits erfolgreich, d.h. melden sich vermehrt Pflegendende, die niedrigprozentig arbeiten möchten?

Im Pflege Pool arbeiten vornehmlich Pflegefachfrauen und er ist über die Jahre zu ungefähr 45 Dipl. Pflegefachpersonen und Fachfrauen / Fachmänner Gesundheit herangewachsen. Wir verzeichnen mit Freude, dass der niederprozentige Beschäftigungsgrad und die flexiblen Einsatzzeiten eine grosse Nachfrage erfahren. Dies zeigt sich vor allem auch in Zeiten des Fachkräftemangels. Wir können fortlaufend auf Anfragen für den Pflege Pool zählen und freuen uns auch über Anfragen von Bewerberinnen, welche nach längerer Auszeit wieder in den erlernten Pflegeberuf einsteigen wollen.

Welche Herausforderungen stellen sich einerseits den Poolmitarbeitenden und andererseits den Abteilungen?

Die Pool Mitarbeitenden arbeiten vor allem in Abrufdiensten. Dies ist mit der Aufgabe ver-



bunden, dass sie während einem vorher bestimmten Zeitfenster eingesetzt werden können. Ebenfalls arbeiten sie in unterschiedlichen Fachdisziplinen, in welchen sie zu Beginn ihrer Anstellung exakt eingearbeitet werden. Die Pflegeabteilungen bekommen somit Pflege Pool Mitarbeitende, welche die Abläufe und Prozesse, sowie das Spital kennen, und eigenständiges Arbeiten gewohnt sind.

Welchen Langzeiteffekt erwarten / erhoffen Sie?

Den Langzeiteffekt haben wir durch den Betrieb eines Pflege Pool über mehr als 25 Jahre bereits intensiv erfahren. Sowohl in der Unterstützung auf den Pflegeabteilungen bei personellen Ausfällen, als auch beim anhaltenden Pflegekräftemangel unterstützt uns der Pflege Pool mit Fixeinsätzen, damit die Spitalbetten weiter mit Patienten belegt werden können. Wir werden den Pool weiter ausbauen, um möglichst alle Spitalbetten betreiben zu können. Wir möchten aber auch weiterhin für unsere Mitarbeitenden auf der Pflegeabteilung ein attraktiver Arbeitgeber sein, bei welchem unterschiedliche Einsatzplanungen möglich sind und die optimale Work-Life-Balance eingehalten werden kann. Gleichzeitig können wir die Pflegenden mit Teilzeitarbeit während ihrer Familien- oder Studienarbeit im Beruf halten; später wechseln sie in der Regel wieder in eine Vollzeitstellung.

Interview Elisabeth Wenger

Stelle wieder von vorne an. Ich liebäugelte gar mit einem Berufswechsel, einer Umschulung – irgendetwas, wo ich mich nicht rechtfertigen müsste, wenn ich meine Aufgaben und Pflichten als Mutter verteidige. Kein Schichtbetrieb, kein schlechtes Gewissen, wenn ich bei einer kurzfristigen Einsatzanfrage absagen muss.

Oder doch wieder Ausschau halten nach einer neuen Stelle in einem Spital, wo ich zumindest meine Erfahrungen mit Neugeborenen einbringen könnte? Auf jeden Fall wollte ich meine neue 10% Stelle bei der Rega als Freelancerin ebenfalls ausüben können.

Als ich im Februar 2022 den Stellenausschrieb im Lindenhofspital auf der Wochenbettstation sah, mit der Möglichkeit, im Pflege Pool in einem 20% Pensum zu arbeiten, habe ich sofort angerufen. Nach einem Telefonat mit der Stationsleitung habe ich mich beworben und wurde zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen.

Für mich war das ein Glückstreffer, ich konnte nach zwei Monaten 80% Einarbeitung auf 20% reduzieren und kann seither jeweils zwei Monate im Voraus meine Einsatzmöglichkeiten der Stationsleitung mitteilen (durchschnittlich sind das 10 bis 12 Tage) und sie plant mich dann vier Tage fix pro Monat. Ich springe auch immer wieder ein bei Personalausfällen. So ist aus meiner Sicht eine Win-Win-Situation für beide Seite entstanden.

Nun arbeite ich seit einem Jahr im Lindenhofspital auf der Abteilung Baby & Familie, habe mich gut im Team eingelebt und freue mich, dass ich Arbeit und Familie unter einen Hut bringen kann.

Ein guter Neustart und gute Aussichten, langfristig (und mit Freude) wieder im Pflegeberuf zu arbeiten.



Seit einem Jahr arbeitet Christine Itin in der Abteilung «Baby & Familie» des Lindhofspitals. (Symbolbilder Lindenhof)



«Kari fragen» – oder wie es gelingen könnte, «woke» oder «bodypositiv» zu sein

Elisabeth
Wenger Tschanz



Erinnern sie sich an «die gute, alte Zeit» in der Lindenhof Schule und vor allem an die praktische Mitarbeit auf den Stationen? Oft war man als Krankenschwester gefordert, dem Patienten oder der Patientin verständlich zu machen, was der Arzt (Ärztinnen waren damals die Ausnahme) bei der Visite in sehr akademischem Ärztelatein erklärt hatte.

Niemand hatte ein Smartphone im Sack, um fragliche Ausdrücke zu entschlüsseln und damals wagten sich die Patienten nicht immer, den Arzt zu bitten, seine Diagnose und die Behandlungsvorschläge allgemein verständlich darzulegen.

Als Pflegende brauchte es einiges an Berufserfahrung, um wortgewandt und korrekt Informationen abzugeben – im Zweifelsfall konnte man im Stationszimmer im Pschyrembel, dem medizinischen Wörterbuch, nachschauen.

In meiner Familie gibt es seit vielen Jahren bei unklaren Informationen oder Neuigkeiten das geflügelte Wort «Kari fragen». Wie es dazu kam? Kari ist der Vater einer Freundin, der vor gut zwanzig Jahren eine schnell fortschreitende Demenzerkrankung seiner Frau erlebte. Anfänglich half sein Einfall, bei allen möglichen Geräten (z.B. Kochherd, Waschmaschine) einen Zettel festzukleben mit der gross geschriebenen Aufforderung «KARI FRAGEN». So liessen sich eine Zeit lang falsch aufgedrehte Herdplatten und fehlerhafte Waschprogramme verhindern. Bis es dann zu Hause nicht mehr ging und eine Heimplatzierung unumgänglich wurde.

Seit einiger Zeit kommt mir «Kari fragen» immer öfters in den Sinn. Zum Beispiel, wenn ich in eine gewisse Ratlosigkeit verfallte, weil ich in zunehmendem Masse in den diversen Medien (bei mir halt immer noch Zeitungen und Radio) Beiträge lese oder höre, bei denen ich bereits über den Titel stolpere: «Soziokulturelle Aneignung» – eine Wortschöpfung, die ich halbwegs verstehe, die mir aber (vielleicht) unterstellt, mit dem Malen von indischen Mandalas oder dem Tragen von südamerikanischem Silberschmuck möglicherweise eine Art Diebstahl zu begehen.

Oder ich frage mich, wie weit mir in der Kindheit das Lesen der Karl May Bücher geschadet haben könnte, weil ich damals nicht begriff, dass es sich bei dem bewunderten Winnetou um eine kolonialistisch ausgebeutete Romanfigur handelt.

Und was sagt man zu einem neugierigen zwölfjährigen Enkel, der beim Beerenpflücken im Garten fragt, ob ich wisse, was «Gender» heisse. Ganz auf dem Laufenden war ich nicht, aber der Bub gab sich zufrieden mit der Erklärung, dass das Wort eine Zusammenfassung sei für die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht, also männlich oder weiblich oder allenfalls ... da geriet ich bereits ins Stolpern, erwähnte noch, dass diese Zugehörigkeit aber niemals als Nachteil oder Ungleichbehandlung angesehen werden dürfe.

Mittlerweile hat sich mein Horizont etwas erweitert, «Heteronormativität», «Ambisexualität» und «Genderfluidität» oder «non-binär» etc. habe ich verstanden (Internet sei Dank). Ebenso «Mansplaining» (besserwisserische Meinung eines Mannes, meist gegenüber einer Frau) oder der allerneueste (zumindest für mich) Ausdruck «woke», der eigentlich «erwacht» heisst, heute aber bedeutet, ein Bewusstsein und Verständnis zu haben zu Rassismus, Sexismus, Vorurteilen und Benachteiligungen.

Etwas beunruhigt bemerke ich, wie sich die ebenfalls zwölfjährige Enkelin kritisch im Spiegel betrachtet und zum Schluss kommt, sie sehe heute hässlich aus. Muss ich sie jetzt aufklären über «Bodypositivity»? Eigentlich eine gute Sache, die verlangt, Menschen nicht nach ihrem Aussehen zu beurteilen. Allerdings bekommt der Ausdruck neuerdings eine zusätzliche Bedeutung, nämlich sich durch allerlei chirurgische Eingriffe positiv zu verschönern, treffender gesagt: sich zu optimieren. Das scheint – in vielen Fällen – doch eher fragwürdig.

Mir schwirrt der Kopf – und da kommt mir ein zweites geflügeltes Wort, das wir bei Kari entlehnt haben, in den Sinn: «Machet was dir weit». Er hat mir die Geschichte nach dem Tod seiner Frau erzählt. Er besuchte sie fast täglich im Pflegeheim und musste es ertragen, dass sie ihn meistens nicht mehr erkannte. Eines Tages trat er in ihr Zimmer, das er leer vorfand. Auf die Nachfrage, wo denn seine Frau sei, teilte man ihm mit, man habe sie für die Segnung in die Kapelle gebracht. Da weder Kari noch seine Frau einer Konfession angehörten, habe ihn diese Auskunft erstaunt und so suchte er die Kapelle auf, wo ein Mann eben dabei war, einige Heimbewohner mit ausladendem Armwedeln zu segnen. Dieser Pfarrer oder Priester sei dann auf ihn zugekommen und habe freundlich gefragt, ob er ihn auch segnen dürfe. «Machet was dir weit» habe er geantwortet, schaden werde es wohl kaum.

«Machet was dir weit» denke ich jetzt manchmal, wenn ich den Eindruck habe, langsam aus dieser Welt zu fallen und ich all die Informationen und Erklärungen manchmal gar nicht haben will.

Oder wussten Sie, dass man gemäss der medizinischen Internetseite Medinside.ch das Alter von Ärzten oder Ärztinnen abfragen kann, falls dies ein Kriterium sein sollte, bei wem Sie ärztlichen Rat holen wollen? Oder sind Sie exakt informiert über die neusten Varianten des Coronavirus? Oder wussten Sie ... nein, lassen wir das sein.

Ein Pschyrembel steht übrigens immer noch in meinem Büchergestell, es ist die 257. Auflage aus dem Jahr 1994. Der Duden, 21. Auflage aus dem Jahr 1996, leistet ebenfalls noch gute Dienste, allerdings finden sich dort weder gender noch woke, immerhin ist das Wort binär vorhanden, beschränkt sich aber auf die Wortklärung «aus zwei Einheiten bestehend». In der heutigen Zeit bedeutet binär aber auch ein «religiös geprägtes Konstrukt, das gesellschaftliche Erwartungen an «Männlichkeit» oder «Weiblichkeit» aufbaut.» Das Wort nonbinär kommt in meinem alten Duden nicht vor. Also «Kari fragen» – was übersetzt heisst: neugierig bleiben, zumindest versuchen, woke zu bleiben – oder zu werden.

«Ich wollte den Ausbildungsbetrieb selbst wählen»

Rolf Marti 

Wer an der Höheren Fachschule die Ausbildung «Pflegefachfrau/-mann» absolviert, tut dies entweder im Betriebs- oder im Schulmodell. Wie unterscheiden sich die beiden Wege? Und: Warum hat sich Aniththa Vincen Raj für das Betriebsmodell der Lindenhofgruppe entschieden?

Sie haben letztes Jahr die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF abgeschlossen. Warum haben Sie sich für das Berufsfeld «Pflege» entschieden?

Pflegefachfrau war schon als Kind mein Berufswunsch. Ich mag Menschen und helfe ihnen gerne. Zudem ist die Pflege spannend und abwechslungsreich. In der Lehre zur Fachfrau Gesundheit und in der Ausbildung zur Pflegefachfrau habe ich schöne wie schwierige Situationen mit Patientinnen und Patienten erlebt. Man wird auch auf persönlicher Ebene gefordert – was die Persönlichkeitsentwicklung fördert. Früher war ich beispielsweise eher introvertiert, heute gehe ich offen auf Menschen zu. Das habe ich in der Pflege gelernt.

Wer an der Höheren Fachschule Pflege studiert, kann dies im Rahmen einer Betriebsanstellung oder im Rahmen einer Schulanstellung tun. Worin besteht der Unterschied?

Beginnen wir mit dem, was gleich ist: Bei beiden Modellen ist das Studium so aufgebaut, dass

man abwechslungsweise ein Semester an der Höheren Fachschule studiert und danach ein Semester in einer Pflegeinstitution arbeitet. Das heisst: Die theoretische Wissensvermittlung ist identisch. Der zentrale Unterschied liegt darin, dass man bei der «Betriebsanstellung» direkt bei einem Spital, einem Pflegeheim oder einer Spitex angestellt ist. Die Studierenden absolvieren daher alle Praktika im selben Betrieb oder, je nach Vorbildung, in einem Partnerbetrieb. Bei der Schulanstellung haben die Studierenden einen Vertrag mit der Höheren Fachschule und absolvieren die Praktika in verschiedenen Institutionen.

Weshalb haben Sie sich für das Modell «Betriebsanstellung» entschieden?

Ich wollte den Betrieb, in dem ich die praktische Ausbildung absolviere, selbst wählen. Von der Lindenhofgruppe hatte ich viel Gutes gehört. Also habe ich mich dort beworben. Bei der Schulanstellung können die Studierenden nur aus jenen Praktikumsstellen auswählen, die die Schule für das jeweilige Semester zur Verfügung stellt. Es besteht keine Garantie, dass man jene Stelle bekommt, die man sich wünscht. Ein weiterer wesentlicher Unterschied: Bei der Betriebsanstellung verdient man während der Ausbildung mehr. Das war für mich zentral: Ich hatte nach der Lehre das Bedürfnis, finanziell unabhängig zu sein und in einer eigenen Wohnung zu leben.

Ausbildung in der Lindenhofgruppe

Die Lindenhofgruppe ist der zweitgrösste Ausbildungsbetrieb im Gesundheitswesen des Kantons Bern. Sie bietet rund 280 Ausbildungsplätze an. Im Bereich der beruflichen Grundbildung werden Lernende in zehn Berufen, im Bereich der Höheren Fachschulen und der Fachhochschulen Studierende in acht Berufen ausgebildet.

Seit 2015 hat die Lindenhofgruppe rund 100 diplomierte Pflegefachpersonen HF im Modell «Betriebsanstellung» ausgebildet. 90 Prozent sind nach Abschluss des Studiums bei der Lindenhofgruppe geblieben.

www.lindenhofgruppe.ch/ausbildung

Hat die Betriebsanstellung gegenüber der Schul-anstellung auch Nachteile?

Einige Arbeitgeber verlangen, dass man nach dem Studium noch ein oder zwei Jahre im Betrieb arbeitet. Das ist in der Lindenhofgruppe nicht der Fall. Ich bin nach dem Studium freiwillig geblieben.

Wie haben Sie die Ausbildung in der Lindenhofgruppe erlebt?

Ich wurde hervorragend unterstützt – von den Kolleginnen und Kollegen auf den Stationen wie von der zuständigen Bildungsverantwortlichen. Das ist ein weiterer Vorteil der Betriebsanstellung: Man hat eine fixe Ansprechperson, die einen durch die gesamte Ausbildung begleitet.

Welche beruflichen Perspektiven verfolgen Sie nun?

Zurzeit bilde ich mich zur Berufsbildnerin weiter. Ich begleite eine Fachfrau Gesundheit und eine Pflegefachfrau durch die Ausbildung. Es macht Spass, die Rolle zu wechseln – von der Lernenden zur Ausbilderin. In der Lindenhofgruppe hat man stets die Möglichkeit, sich weiterzubilden. Vielleicht absolviere ich später das Nachdiplomstudium «Notfallpflege».

Was empfehlen Sie angehenden Studierenden, die vor der Wahl zwischen Betriebs- und Schulmodell stehen: Wie finden Sie heraus, welches Modell zu ihnen passt?

Man sollte sich zwei Dinge überlegen. Erstens: Wie wichtig ist mir der Ort, an dem ich meine Praktika mache? Möchte ich die Ausbildung in ein und demselben Betrieb absolvieren oder bin ich offen dafür, verschiedene Betriebe kennenzulernen? Zweitens: Wie wichtig ist der Lohn? Wer wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen will, ist mit der Betriebsanstellung besser dran.



«Ich wollte den Betrieb, in dem ich die praktische Ausbildung absolviere, selbst wählen», sagt Aniththa Vincen Raj, dipl. Pflegefachfrau HF bei der Lindenhofgruppe.

Zur Person

Rolf Marti ist Kommunikationsberater und Inhaber der Agentur komma pr. Er hat sich auf die Themenfelder Bildung, Gesundheit und Soziales spezialisiert. Nebenberuflich schreibt und singt Rolf Marti Berner Chansons im Stil der Berner Troubadours. Er tritt regelmässig in Kleintheatern und im Rahmen privater Anlässe auf. Rolf Marti ist 59 Jahre alt und Vater von drei erwachsenen Kindern. www.komma.ch und www.rolfmarti.ch



Adressen der Gruppenleiterinnen

Gruppe	Adressen Gruppenleiterinnen	
Aargau beider Basel	Elisabeth Salchli, Unterdorf 56, 5245 Habsburg Barbara Frei, Bruggstrasse 15, 4153 Reinach Annemarie Neyer, Bachmattenstrasse 35, 4102 Binningen	056 441 28 65 061 713 08 01 061 301 78 45
Bern	Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen	031 819 81 26 079 775 51 17
Chur	Sabine Schultze-Heim, Calandastrasse 46, 7000 Chur	079 276 76 29
Emmental	Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg	034 445 42 88
St. Gallen	Anita Schmid-Dietz, Napfbachstrasse 4, 9012 St. Gallen Helene Thomé-Calderara, Chapfenbühlweg 3, 9100 Herisau	071 223 10 23 071 351 62 92
Genf	Marinette Feremutsch, 1, Chemin de la Bâtie, 1213 Petit-Lancy	022 793 63 79
Herzogenbuchsee, Solothurn & Seeland	Regina Grütter, Heimenhausenstr 29, 3372 Wanzwil Heidi Gächter, Haldenweg 4, 3365 Grasswil	062 961 66 62 062 968 13 83
Interlaken	Esther Brunner-Mauerhofer, Kesslergasse 21, 3800 Matten Anna Katharina Grüring, Flurweg 18, 3800 Matten	079 281 34 33 033 823 10 25
Lausanne	Liselotte Rieder, Ch. Pélaz-Beau 7, 1806 Saint-Légier	021 943 24 09
Zentralschweiz	Liselotte Moor, Bachmattli 3, 6064 Kerns Heidi Rüther, Kirchweg 4, 6284 Gelfingen	041 660 62 03 041 917 35 60
Simmental und Saanenland	Rosmarie Teuscher-Dänzer, Stückli, 3762 Erlenbach	033 681 17 84
Thun	Irene Schmocker-Brechbühl, Austrasse 20A, 3613 Steffisburg	033 437 45 75
Thurgau	Lina Rutishauser, Schösslipark 2, 8598 Bottighofen Madeleine Schwizer, Storenstrasse 14, 8280 Kreuzlingen	071 688 39 64 071 446 88 84
Zürich/Winterthur	Elisabeth Hofer-Moser, Schulstr. 11, 8603 Schwerzenbach Erika Zollinger, Winzerweg 34, 8180 Bülach	044 825 13 97 078 608 53 27

Autorenverzeichnis



Katharina Gerber

Mitglied der Redaktionskommission

Lisbeth Hofer-Moser und Erika Zollinger

Gruppe Zürich und Winterthur

Christine Itin

Pflegefachfrau und Mutter

Rolf Marti

Selbständiger Autor

Veronika Messerli

Mitglied der Redaktionskommission

Elisabeth Salchli

Mitglied des Vorstandes

Elisabeth Wenger Tschanz

Mitglied der Redaktionskommission

Redaktionskommission

Vereinigung

Ressort Bildung	Lindenhofgruppe Aus- und Weiterbildung 3001 Bern 031 300 75 95 E-Mail: rita.kuechler@lindenhofgruppe.ch www.lindenhofbildung.ch	Präsidentin	Barbara Aeschlimann-Schild 033 251 53 51 b.aeschlimann-schild@bluewin.ch
	Rita Küchler	Rechnungsführerin / Geschäftsführerin	Veronika Messerli 031 829 17 15 vronimesserli@gmail.com PC 30 -12488- 5
Ressort Spital	Lindenhofspital Postfach, 3001 Bern 031 300 88 11		Regula Müller 031 951 16 47 raegi.mueller@bluewin.ch
	Rita Küchler Vakant		Vreni Oppliger 033 722 10 55 vreni.oppliger@bluewin.ch
Ressort Vereinigung	Barbara Aeschlimann-Schild 033 251 53 51		Elisabeth Salchli 056 441 28 65 elisabeth.salchli@outlook.com
	Katharina Gerber 079 744 40 24		Elisabeth Gugger Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2021 – 2023 eligugger@besonet.ch
	Veronika Messerli 031 829 17 15		Erika Zollinger Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2022 – 2024 078 608 53 27 erika.zollinger@gmail.com
	Elisabeth Wenger-Tschanz liwenger@bluemail.ch		
Redaktion und Layout	Daniel Wietlisbach Postfach 135 3322 Urtenen-Schönbühl E-Mail: redaktiondialog@stiftunglindenhof.ch 078 601 74 44	Fonds	Bildung und Unterstützung Stiftung Lindenhof Bern 3012 Bern PC 30-479918-1
Adressänderungen	Veronika Messerli Schüpfenried 17 3043 Uettligen E-Mail: ehemalige@stiftunglindenhof.ch 031 300 75 88	Sozialdienst	Anfragen über die Geschäftsführerin
		Website	www.lindenhof-ehemalige.ch
Gestaltungskonzept	Giessform GmbH 3012 Bern		
Druck	ABC, A. Boss & Co AG 3322 Urtenen-Schönbühl		
Redaktionsschluss	30. Juni für Ausgabe Herbst 22. Dez. für Ausgabe Frühling		

